B. Berlin, 28. August. (Privattelegramm.) Der Erzbischof von Prag ordnete für die Grafschaft Glatz, welche zu seiner Diöcese gehört, ein Tedeum zur Sedanfeier an.

B. Berlin, 28. August. (Privattelegramm.) Die Grabstätte der socialdemokratischen Agitatorin Agnes Wabnitz auf dem Friedhof der freireligiösen Gemeinde war heute am ersten Jahrestage ihres Todes der Zielpunct Hunderter von „Genossen" und „Genossinnen", die Kränze mit rothen Schleifen niederlegten. Die Enthüllung des Grabdenkmals, die ursprünglich am 1. September stattfinden und eine große socialdemokratische Demonstration werden sollte, ist auf acht Tage verschoben worden.

— Zu der Beschimpfung des Kaisers Wilhelm I. durch die socialdemokratische Presse schreibt die „Nat.-Ztg.": „Nach §. 189 des Strafgesetzbuches wird die Beschimpfung des Andenkens Verstorbener unter Umständen mit Gefängniß bis zu sechs Monaten bestraft; die Verfolgung tritt aber nur auf Antrag der Eltern, der Kinder oder des Ehegatten des Verstorbenen ein — ist somit betreffs einer Beschimpfung des Andenkens Kaiser Wilhelm's I. kaum mehr möglich; nur die Großherzogin von Baden wäre noch zur Stellung eines Strafantrags berechtigt, und sie wird man mit einer derartigen Zumuthung nicht angehen wollen."

— Bekanntlich war die Nachricht verbreitet, daß die Berliner Firma Cohn & Rosenberg, die in letzter Zeit kolossale Getreidemengen nach Berlin gezogen und dadurch eine empfindliche Baisse der Kornpreise hervorgerufen hat, einen Zollcredit von der Reichszollbehörde erhalten habe, dessen Höhe auf 3 Millionen Mark beziffert wurde und für die Firma einen Gewinn von 56 000 ℳ bedeutet haben würde. Die „Freis. Ztg." meldet nun, daß sie Erkundigungen habe einziehen lassen und daß dieselben die Unrichtigkeit jener Angaben erwiesen hätten. Das genannte Blatt versichert, „daß die Firma Cohn & Rosenberg überhaupt gar keinen Zollcredit in Anspruch genommen, sondern den Zoll für das von ihr bezogene ausländische Getreide, nachdem dasselbe unter Begleitschein nach Berlin gekommen ist, bei der Entladung aus dem Kahn in Berlin baar bezahlt hat."

— Vor einiger Zeit brachten die „Berliner Neuesten Nachrichten" die Mittheilung, die Einführung eines neuen Geschützes für die deutsche Feldartillerie stehe in naher Aussicht. Diese Nachricht wird vom „Hambg. Corr." in officiöser Form als „zur Zeit jeder Begründung entbehrend" bezeichnet.

— Ueber den Ursprung des Essener Meineidsprocesses schreibt der Hirsch-Duncker'sche „Gewerkverein": „Wenn die Socialdemokraten an einer gegnerischen Versammlung Theil nehmen, treten sie bei Eröffnung derselben sofort in Action, sie schreien: „Bureauwahl". Schon hierdurch oder durch eine sogenannte Geschäftsordnungsdebatte suchen die Herren dann soviel Störung zu verursachen, daß, wie es schon oft genug passirt ist, die Versammlung, noch ehe sie eigentlich begonnen, aufgelöst wird, da mancher Gendarm in einem Versammlungsscandal eine „Bedrohung der öffentlichen Ordnung" sieht. Ist es den Scandalmachern gelungen, die Versammlung zur Auflösung zu bringen, dann bemächtigt sich ihrer eine ausgelassene Freude, ist doch der Redner vielleicht gar von weit her umsonst gekommen, und auch um die Kosten der Einberufung, die manchmal nicht gering sind, ist der Gegner geschwächt. Auch der schwere Urtheilsspruch im Essener Meineidsproceß hat seinen Ursprung in der Ruferei nach Bureauwahl."

— Die „Freisinnige Zeitung" schreibt: „Der Harmonikazug hat neulich in Gerstungen angehalten, um es dem Regierungsrath von Stranz in Eisenach zu ermöglichen, in derselben Nacht noch von einer Abschiedskneiperei für den Forstassistenten Grafen Fink zu Finckenstein zu Gerstungen nach Eisenach zurückzukehren. Die Stationsbeamten in Gerstungen lehnten das Gesuch des Herrn von Stranz auf das Bestimmteste ab, da sie sich nicht für befugt halten konnten, den Zug, der vorschriftsmäßig in Gerstungen nur halten darf, um Personen aussteigen zu lassen, aber nie, um solche aufzunehmen, einer einzelnen Person wegen, welchen Standes sie auch sei, halten zu lassen. Herr von Stranz aber telegraphirte an die Eisenbahndirection in Erfurt des Inhalts, daß er unbedingt noch Nachts nach Eisenach zurückkehren müsse. Die Direction in Erfurt verließ sich auf die Unterzeichnung „v. Stranz, Regierungsrath", und der Harmonikazug hielt an.

* Thorn, 28. August. (Telegramm.) Heute begann die Bereisung des Weichselstromes durch den Ausschuß zur Untersuchung der Wasserverhältnisse in den der Ueberschwemmungsgefahr besonders ausgesetzten Flußgebieten.

* Posen, 27. August. Der „Przeglad Poznanski" bespricht in seiner Wochenübersicht den Besuch der polnischen Oberschlesier in Posen wie folgt: Leider sei dieser Besuch nicht ohne unangenehme Dissonanz verlaufen, und diese Dissonanz habe darin bestanden, daß bei dem brüderlichen Gastmahle die Vertreter der Geistlichkeit, des Adels und der sogenannten höheren Intelligenz ganz gefehlt hätten.

* Essen, 27. August. Ein socialdemokratisches Comité fordert zu Beiträgen behufs Unterstützung der Familien der wegen Meineids verurtheilten Schröder und Genossen auf; in dem Aufruf wagt es, zu sagen:

„Die nahezu allgemeine Ansicht auch in den bürgerlichen Kreisen bezeichnet den Schuldigspruch als einen objectiv ungerechten, sie hält mit uns die Verurtheilten für unschuldig."

Diese unerhörte Dreistigkeit ist die verdiente Quittung für die Haltung eines Theils der freisinnigen, klerikalen ꝛc. Presse gegenüber dem Essener Proceß.

* Metz, 27. August. Nachdem der in französischer Sprache erscheinende „Messin" sich bisher damit begnügt hatte, die bekannten „Matin"-Interviews ohne eigene Beurtheilung wiederzugeben, scheint ihm jetzt plötzlich die Erkenntniß gekommen zu sein. Und zwar ist es der Hauptbesitzer des Blattes, Landesausschußmitglied Herr Lanique, der sich mit der Angelegenheit neuerdings beschäftigt und in längeren Ausführungen gegen den Berichterstatter des „Matin" Stellung nimmt, dessen Berichte für unzutreffend, ja phantastisch bezeichnet und überhaupt den Werth der Meinungen der betreffenden Persönlichkeiten als recht fragwürdig hinstellt. Herr Lanique erkennt zuweilen an, daß die Zeit ihre Wirkung ausübte und auch ferner ausüben wird; die Ereignisse von 1870 erschienen heute schon nach Ablauf eines Vierteljahrhunderts in verblaßtem Lichte und würden für die neueren Generationen bereits der Geschichte angehören. „Aber", so fragt Herr Lanique, „ist das ein Grund für die Zurückgebliebenen, zu vergessen oder kleinmüthig zu werden?" Er gelangt dann zu der Folgerung, daß die zahlreiche Betheiligung von Lothringer Eingeborenen an dem französischen Erinnerungsfest bei Mars-la-Tour (wo Bischof Turinaz die revanchelüsterne Rede hielt) als lebendiges Dementi gegen die in den Interviews ausgedrückten Meinungen gelten dürfe.

* Augsburg, 28. August. Der deutsche Genossenschaftstag wurde heute Vormittag mit einer längeren Begrüßungsrede des ersten Vorsitzenden, Directors Proebst aus München, eröffnet. Etwa 300 Delegirte sind aus allen Theilen Deutschlands erschienen, auch ein Abgesandter der dänischen Staatsregierung ist anwesend. Regierungsrath Koerte begrüßte den Genossenschaftstag im Namen der bayerischen Staatsregierung, Rechtsraths Bader Namens der Stadt Augsburg.

* München, 28. August. (Telegramm.) (Katholikentag.) Heute Vormittag fand die dritte geschlossene Generalversammlung statt. Domcapitular Stigloher berichtete über die Berathungen des Ausschusses für Mission und christliche Charitas. Eine Reihe von Anträgen auf Förderung der verschiedenen Missionsvereine wurde angenommen, ebenso ein Antrag Lingen auf volle Freiheit der Ordensthätigkeit. Sodann berichtete Generalsecretair Hille aus Berlin über die Verhandlungen des Ausschusses für die sociale Frage. Im Anschluß hieran wurden Anträge angenommen, betr. Erweiterung der Sonntagsruhe für die Soldaten, Abschaffung des Duells, Herstellung billiger Arbeiterwohnungen, Förderung der Mäßigkeitsbestrebungen. Schließlich referirte Justizrath Custodis aus Köln über die Berathungen des Ausschusses für Vereinswesen. Als Ort der nächstjährigen Generalversammlung wurde Dortmund gewählt.

* München, 28. August. Sigl's „Vaterland" klagt darüber, daß den katholischen Bayern vom Bauernbunde „ihr katholisches Recht, auf Katholikentagen auch mitzureden", verkümmert sei, und schreibt außerdem:

„Ist München noch eine katholische Stadt? werden sich wohl die Theilnehmer des Katholikentages gedacht haben, wenn sie die Stadt durchwanderten. Keine Spur von Begeisterung, kalter, eiskalter Empfang, nur hier und da eine vereinzelte Fahne in den Straßen, das „Ghetto" hatte sogar mehr geflaggt, als die specifisch katholischen Stadttheile, die städtischen und staatlichen Gebäude, wie auch von Vollblut-Katholiken ohne Fahnenschmuck! Wo war da „das katholische München", mit dem stets so geprahlt wird? Wo der „Stolz", katholisch zu sein? Wo der Trotz, den gehaßten Liberalen zu zeigen, daß München „katholisch" ist? Nichts von alle dem, kühle Gleichgiltigkeit, eisiges Schweigen, demonstrative Zurückhaltung. Der starke Besuch am Empfangsabend beweist wenig oder nichts, es sind blos etwas über 2000 Mitgliederkarten gelöst worden, die Neugierde und die Tageskarten thaten das Uebrige; waren doch genug Erzliberale und sogar Juden in der Halle zu sehen! Wo aber war das katholische Volk? „Schwarze" genug, aber kein Volk und gar keine Bauern, die vor wenig Jahren noch zu Tausenden gekommen und heute durch gänzliche Abwesenheit glänzen! Und wie wenig ältere und alte Herren des Klerus, fast lauter „junge Herren", Seminaristen, angehende Theologen! Daß München „mit allgemeiner Begeisterung einen Katholikentag aufnehme", das wurde nicht bewiesen. Bei Turner-, Schützen-, Sänger-, Alpenvereins- und wer weiß welchen „Tagen" prangt München im Flaggenschmuck. Bei einem „Katholikentag" nicht, selbst einige Kirchen vergaßen eine Fahne herauszuhängen."

Oesterreich-Ungarn.

* Wien, 28. August. (Telegramm.) Der Statthalter von Galizien Graf Badeni ist wieder nach Lemberg zurückgekehrt und wird erst am 14. September vom Kaiser Franz Josef wieder in Wien empfangen werden. Für den galizischen Statthalterposten werden der Landmarschall Fürst Sanguszko und der gewesene Finanzminister Dr. v. Dunajewski in Betracht gezogen. Graf Badeni soll das Ministerpräsidium erst zu Anfang October übernehmen.

Frankreich.

* Paris, 28. August. (Telegramm.) Der Zar zeichnete fürs Canrobert-Denkmal tausend Francs. — Senator Magnier, der in Erwartung des Verhaftungsbeschlusses der Anklagekammer Tag und Nacht von einem ganzen Schwarm Polizisten zu Fuße, zu Wagen und zu Fahrrad überwacht und überall hin verfolgt wurde, ist trotzdem gestern entflohen. Dieses Polizeiabenteuer ist heute Gegenstand allgemeiner Heiterkeit. (Voss. Ztg.)

* Ueber die französische Gedenkfeier bei Mars-la-Tour liegen nunmehr eingehende zuverlässige Mittheilungen vor. Darnach hat der Bischof Turinaz von Nancy eine sehr herausfordernde Rede gehalten, über die in der „Köln. Ztg." wie folgt berichtet wird:

Beachtenswerth ist schon die den erschienenen Lothringern gewordene Begrüßung des Bischofs, die mit den Worten erfolgte: „Und wenn ganz Frankreich hier vertreten ist, so sind es die Lothringer nicht minder. Ehre den Kindern von Metz, der Gefangenen (enfants de Metz la captive), die gekommen sind, um von ihrem Vaterlande sprechen zu hören, Ehre diesen unseren Brüdern, die uns nicht vergessen und die wir nicht vergessen." Dann hieß es weiter: „Fünfundzwanzig Jahre lang sind wir nun in Trauer und beweinen unsere Todten und unsere verlorenen Länder; fünfundzwanzig Jahre arbeiten wir an der Wiederherstellung des Vaterlandes. Genug jetzt der Trauer! Laßt uns unser Festgewand anlegen und den Blick erheben, denn heute können wir vorwärts marschiren! Heute dürfen wir laut von unseren nächsten Hoffnungen reden!" Dann sprach der Bischof von der Jungfrau von Orleans, verglich die Lage Frankreichs zu jener Zeit mit der im Jahre 1870 und forderte in zündenden Worten die Jugend auf, dem Beispiel Jeanne d'Arcs nachzufolgen, deren Schlachtruf war „Toujours en avant!", um, wenn der Augenblick gekommen, freudig für die Befreiung unserer Brüder das Leben zu lassen. Eine volle Stunde lang predigte er so die Revanche, immer auf die Jungfrau von Orleans, die Lothringerin, weisend, wie sie die Engländer zu Paaren trieb, und dabei die bevorstehende Möglichkeit ausmalend, daß sie in gleicher Weise für die Lothringer eintreten würde. Den „annectirten Brüdern" rief er zu: „Auf Wiedersehen!" und dankte insbesondere den so zahlreich erschienenen Vertretern der Stadt Metz und des „pays Messin" für ihre unwandelbare Treue zum alten Vaterlande. Alsdann appellirte er an die Einigkeit aller Franzosen, die es fertig bringen werde, dem Feinde, sollte er wiederum an der Grenze erscheinen, zuzurufen: Vous ne passerez pas, und wenn es sein muß: C'est nous qui passerons. Zum Schluß seiner Rede wandte sich der Bischof nochmals an ganz Frankreich, das jetzt thatkräftig vorgehen müsse, um seine alte Ehre wiederzuerobern: es lebe Jeanne d'Arc, es lebe Lothringen, es lebe Frankreich! Nach dem Bischof bestieg der Unterpräfect v. Briey die Tribüne und hielt eine Rede, die offenbar zur Abschwächung der herausfordernden Worte des Bischofs beitragen sollte.

Orient.

* Belgrad, 28. August. (Telegramm.) Die Erbitterung gegen Oesterreich-Ungarn wegen der Behinderung des serbischen Viehhandels nimmt derartig zu, daß viele Kaufleute ihre Geschäftsverbindung mit österreichisch-ungarischen Firmen abbrechen und sich an das deutsche Consulat wandten, um Empfehlung deutscher Firmen zur Deckung des nöthigen Waarenbedarfs.

* Sofia, 28. August. (Telegramm.) Ein Ukas ordnet für Ende August die Entlassung jener Mannschaften an, die am Jahresschluß ihre Dienstzeit vollenden. Hierdurch wird die bulgarische Armee auf die Hälfte des Friedensstandes vermindert, da der eine Jahrgang erst im nächsten Januar einberufen wird. (Mgdb. Ztg.)

Asien.

* London, 28. August. (Telegramm.) Das „Reuter'sche Bureau" meldet aus Hongkong, die Arbeiten der Untersuchungscommission in Kutscheng schritten in befriedigender Weise fort. Zehn „Vegetarianer" seien bis jetzt für schuldig befunden. Es gelte als ausgeschlossen, daß während der Tagung der Commission weitere Unruhen im Districte von Kutscheng vorkommen.

* Washington, 28. August. (Telegramm.) Der Gesandte der Vereinigten Staaten von Nordamerika in Peking benachrichtigte seine Regierung, er habe Namens des diplomatischen Corps die chinesische Regierung ersucht, die Bojen und Leuchtfeuer im Jangtsekiang wieder herzustellen.

* London, 28. August. (Telegramm.) Das „Reuter'sche Bureau" meldet aus Konstantinopel unter dem 27. d. M., der Sultan habe ein Telegramm an die Botschafter der Pforte in Paris und Petersburg gerichtet, in welchem er sich bitter über die Haltung Englands in der Frage der Reformen in Armenien beklagt. Die Depesche nenne die Haltung ungebührlich und das Ansehen des Sultans beeinträchtigend. Die Depesche rufe die freundschaftlichen Dienste Frankreichs und Rußlands an, um zu versuchen, diese Haltung zu ändern, die Antworten Frankreichs und Rußlands seien jedoch nicht günstig gewesen und hätten der Türkei keine Ermuthigung gegeben.

Afrika.

* Madrid, 28. August. (Telegramm.) In Tanger war das Gerücht verbreitet, ein englisches Schiff habe auf der Insel Peregil (an der marokkanischen Küste) eine Landung bewerkstelligt. Dies ist ungenau; es handelt sich dabei einfach um die Aufnahme von Baumaterialien nach Gibraltar

Amerika.

* New-York, 28. August. (Telegramm.) Nach einer Meldung aus Panama nahm General Alfaro Quito ein. Die Bürger erklärten sich für ihn. Ebenso besetzte Alfaro's Colonne Cuenca nach heftigem Kampfe. Auf beiden Seiten waren viele Todte.

Marine.

D. Wilhelmshaven, 27. August. Nachdem am gestrigen Abend die Officiere der Herbstübungsflotte noch durch eine vom commandirenden Admiral veranstaltete gesellige Zusammenkunft im Marinecasino vereinigt waren, hat die gesammte Flotte, wie schon telegraphisch gemeldet ist, heute Vormittag die hiesige Rhede verlassen und ist nach der Ostsee abgedampft. Nur das Flaggschiff der IV. Division, der „Hildebrand", ist noch zur Ausführung einer kleinen Reparatur im Hafen verblieben und wird am Freitag, an welchem die Flotte in Kiel eintreffen wird, nachdampfen. Der Chef der IV. Division, Contre-Admiral Oldekop, hat daher seine Flagge vorläufig auf dem Panzerschiff „Beowulf" gesetzt und sich an Bord desselben eingeschifft. Die Rhede bot am Morgen einen großartigen Anblick. Es wehte eine steife südwestliche Brise, welche mit der aufkommenden Fluth hohen Seegang mit weißen Wellenkämmen erzeugte. Die ganze Flotte lag dampfbereit und die dicken, aus den Schornsteinen aufsteigenden Rauchmassen überzogen die ganze Wasserfläche mit einem tiefgrauen Schleier, welcher die einzelnen Divisionen oft minutenlang dem Blicke verhüllte. Kurz nach 9 Uhr lichte das Flaggschiff, der „Mars", Anker, drehte und dampfte Jade abwärts; in kurzen Abständen folgten der Kreuzer „Gefion", der Transportdampfer „Pelikan" und der Aviso „Meteor", welche in 20 Minuten am Horizont verschwunden waren. Um 10 Uhr setzten sich die 4 Schulfregatten, an deren Spitze sich der Aviso „Blitz" und die kleine „Grille" hielten, in Bewegung und dampften in Kiellinie nach See zu. Nachdem auch diese ganze Fahrt aufgenommen hatten, gingen gleichzeitig sämmtliche Panzerschiffe Anker auf. Voraus ging die IV. Division in einfacher Kiellinie, die Schlachtschiffe „Kurfürst Friedrich Wilhelm", „Brandenburg", „Wörth" und „Weißenburg" formirten doppelte Kiellinie, während die II. Division unter Admiral Barandon, „Sachsen", „Baden", „Bayern" und „Württemberg", mit dem seitlich dampfenden Aviso „Pfeil" in einfacher Kiellinie folgten. Den Schluß bildete der Dreischraubenkreuzer „Kaiserin Augusta". In dichten Rauchmassen gehüllt, zog das Geschwader nach Westen. Inzwischen hatte sich die Torpedoflottille aus dem Fluthhafen heraus entwickelt und ihre einzelnen Boote auf der allmählich frei werdenden Rhede zerstreut. Auf ein Flaggsignal vom Flottillenfahrzeug gruppirten sich jedoch die Boote blitzschnell um ihre Divisionsboote in der bekannten und viel bewunderten Keilformation und dem weit voraus dampfenden Flottillenboote folgend, sausten die Divisionen dem Gros der Flotte nach. Wenn man die Bewegungen unserer Flotte aufmerksam verfolgt, so kann es dem Beobachter nicht entgehen, daß in derselben seit dem stattgefundenen Wechsel im Obercommando ein neues Leben pulsirt. Das Programm für die Manöver der Flotte ist einmal festgelegt und wird mit eiserner Consequenz durchgeführt, und wenn die Flotte auch aus Elementen zusammengesetzt ist, welche bis jetzt wenig Gelegenheit fanden, ihren relativen Werth unter den Bedingungen einer wirklichen Kriegsführung zu zeigen, so zielen doch die gesammten Uebungen unserer Marine dahin, diejenigen Methoden auszubilden, welche im Kriegsfalle die größte Aussicht auf einen Sieg haben. In diesem Sinne finden auch die Manöver der Herbstübungsflotte statt, welche ihr Uebungsgebiet mit dem heutigen Tage nach der Ostsee verlegt.

Colonial-Nachrichten.

Von betheiligter Seite wird uns geschrieben: Eine in Capstadt erscheinende Zeitung hat sich gestattet, in Folge der bevorstehenden Landankäufe der „Deutschen Colonisationsgesellschaft" zu Chemnitz zu Ansiedelungszwecken in Transvaal, einen auf fremdem Concurrenzneide beruhenden Artikel loszulassen, welcher Angriffe auf die Persönlichkeit des mit dem Landankaufe betrauten langjährigen Afrikareisenden August Einwald enthält. Man würde die hämischen Beschuldigungen und widrigen Klatschereien an betreffender Stelle wohl unbeachtet gelassen haben, wenn sie in Deutschland nicht veröffentlicht worden wären, während doch der Angegriffene, weil zur Zeit in Südafrika weilend, nicht in der Lage ist, sich persönlich zu vertheidigen. Hierzu kommt noch die Schädigung, welche einem vaterländischen Unternehmen, wie der Deutschen Colonisationsgesellschaft zu Chemnitz, durch solche Wiedergabe jener Verdächtigungen und Beschuldigungen gegen eine für sie so werthvolle Persönlichkeit, wie die August Einwald's erwachsen kann, weshalb das Comité jener Gesellschaft sich zu nachstehenden Mittheilungen veranlaßt fand. „Bei den noch mäßigen Mitteln, welche die Chemnitzer Colonisationsgesellschaft zunächst besitzt, war es eine erste Bedingung, für ihre Zwecke einen Mann zu gewinnen, der, wie August Einwald, genügende Landeskenntniß, Unternehmungsgeist, Fleiß und Ausdauer besaß und ebenso sich durch große Anspruchslosigkeit auszeichnete. Man hatte eine gute Wahl getroffen, dies bestätigen die zahlreichen Freunde, welche Einwald sich erworben, und seine Dienste, die er bis jetzt geleistet. Die Capstadtzeitung scheint dies auch erkannt und die deutsche Concurrenz durch ihn gefährdet zu haben, deshalb ließ sie ihren Schmähartikel los, der auch nach Deutschland colportirt wurde, in der Voraussetzung, daß bei dergleichen Denunciationen, und wären sie noch so läppisch und schwierig erfunden, „immer etwas hängen bleibt". — Also man höre und staune, was der Capstädter Ehrenmann Herrn August Einwald Alles vorzuwerfen in der Lage ist. Erstens soll August Einwald sich den Professorentitel beigelegt haben, während er uns selbst scherzweise erzählte, daß die Engländer fast jeden Mann, der eine Brille trägt, Professor benennen. Gewiß würde Einwald diesen Titel auch auf seiner Visitkarte angebracht haben, wo jedoch nur einfach sein Name steht. In der „Lahrer Zeitung" will der Capstädter gelesen haben, Einwald hätte in Europa Vorträge gehalten, worin er sich gebährte, als ob Südafrika durch ihn zur Entstehung gelangt sei. Wir selbst haben in den vielen Vorträgen des so bescheidenen Mannes nie eine derartige Anmaßung wahrgenommen. Dann wir gerügt, daß Einwald in der ganzen Capcolonie, also einer weiten Länderstrecke, ein Panorama gezeigt habe, das miserabel gewesen sei; dagegen sei er ein geschickter Uhrmacher und Graveur. Ebenso habe er über Länder gesprochen, die er nie gesehen, eine Beschuldigung, wegen welcher die Chemnitzer Gesellschaft Einwald um Rechtfertigung bitten wird. Weiter zetert die Capzeitung, Einwald habe bei seinen Zügen die Wagen ganz mit Fähnchen und Wimpeln besteckt — allerdings ein schreckliches Verbrechen! — und in Deutschland einen Krokodilorden gestiftet. Letzteres war ein Scherz in Freundeskreise, wie denn auch in Leipzig ein solcher Krokodilritter lebt. Dann soll Einwald einen Herrn Tuchner oder Turner um Geld geschädigt haben, ein Vorwurf, der beim Handel um Areal und Vieh in Südafrika zu den täglichen Streitigkeiten gehört. Endlich soll Einwald im Pondolande mit einer der Frauen des Königs Uquiquela ein Liebesverhältniß angeknüpft haben, um nach dessen Tode „Krone und Thron des Pondolandes" zu erlangen. Soweit die kindischen Klatschereien der würdigen Capzeitung. Das einzig zu Beachtende in dem Schmähartikel ist, daß darin bestritten wird, Einwald habe die Sanct Lucia Bay erworben, denn weder Lüderitz noch das Auswärtige Amt in Berlin besitze ein Document mit Einwald's Namen. Diese Behauptung jenes von fremder Concurrenz erzeugten Artikels können wir widerlegen. Vorigen Monat hatten wir in Cassel eine die Colonisations-Gesellschaft zu Chemnitz betreffende Unterredung mit dem Geheimen Legationssecretair Herrn von Kusserow, worin dieser erklärte, daß die betreffenden Erwerbungen von Einwald und Schiele bewirkt worden sind. Dieser hohe Beamte hat unter der Amtsthätigkeit des Fürsten Bismarck die betreffenden Verhandlungen geführt und dürfte also in unserem Auswärtigen Amte bewanderter sein als der betreffende Redacteur an der Südspitze des schwarzen Erdtheils. — So viel über die capstädtischen Klatschereien und Verdächtigungen. Trotz all' dieser verwerflichen Machinationen fremder Concurrenz wird die Chemnitzer Colonisationsgesellschaft unbeirrt die Aufgaben, welche sie sich gestellt, verfolgen und dies um so reger, als die Theilnahme dafür sich immer weitere Bahnen bricht.

Schach.

H. Hastings, 28. August. (Privattelegramm.) Schachturnier. Gestern siegte Schlechter über Schiffers, Teichmann über Tinsley, Tarrasch über Bird, Mieses über Pollock, Gunsberg über Blackburne, Burn über Vergani und Janowski über Steinitz. Pillsbury rechnete sich die Partie gegen Bardeleben als gewonnen an, weil Letzterer abwesend war. Die Partien Mason-Lasker und Walbrodt-Marco wurden vertagt. Die Partie Tschigorin-Albin blieb unentschieden. Jetzt haben Pillsbury und Tschigorin die Führung mit je 13½ Points.

Gerichtsverhandlungen.

Königliches Landgericht.

Ferienstrafkammer A.

G. Leipzig, 28. August. I. In der Mittagsstunde des 18. Mai fand der am 24. März 1879 in Neuschönefeld geborene, bisher unbestrafte Laufbursche Hermann Paul Flister auf dem Rückwege von einem Geschäftsgange in den Promenadenanlagen bei den Bahnhöfen einen Gepäck-Aufbewahrungsschein der königlich sächs. Staatsbahn. Er ging sofort mit dem Schein nach der Gepäckniederlegungsstelle des Dresdener Bahnhofs, von welcher Vormittags 9 Uhr des genannten Tages der Schein ausgestellt worden war, und legte den Schein dort dem Beamten H. vor. Dieser suchte nach dem Gepäckstück, fragte Flister, als er es nicht fand, was es denn wäre, worauf dieser mit einem Achselzucken erwiderte, suchte dann abermals und wollte schon seine Bemühungen als vergeblich einstellen, als sein Blick auf einen auf dem Boden liegenden Zettel fiel. Laut diesem hatte aber der Schlosser T., kurz vor 12 Uhr Mittags ein Gepäckstück für den Aufbewahrungsschein Nr. 204, den er verloren hatte, ausgehändigt erhalten, nachdem er sich durch die Inhaltsangabe des Koffers, sowie durch Vorweis des passenden Schlüssels legitimirt hatte. Der von T. als verloren angegebene Hinterlegungsschein Nr. 204 war aber derselbe, den Flister vorgezeigt hatte. Der Gepäckbeamte rief daher den diensthuenden Polizeibeamten herbei und ließ Flister nach der Wache sistiren. Flister wurde wegen Unterschlagung des Aufbewahrungsscheins unter Anklage gestellt; das königliche Schöffengericht gelangte aber in seiner Sitzung vom 23. Juli zu der Ueberzeugung, daß es sich hier nicht um Unterschlagung, sondern um einen versuchten Betrug handle, und verwies daher, da der Koffer sammt Inhalt einen Werth von über 63 ℳ besaß, die Sache zur Verhandlung an das hiesige Landgericht. In dem neu anberaumten Termin behauptete Flister, es habe ihm fern gelegen, auf Grund des gefundenen Scheins sich den Koffer verschaffen zu wollen und er habe daher auch nur dem Gepäckbeamten gesagt, er wolle den Schein abgeben. Dies hat H. aber nicht gehört. Vor dem Criminalbeamten hat Flister zugestanden, daß er die Absicht gehabt habe, den Koffer zu erlangen. Auch hat Flister, der sehen mußte, wie der Beamte nach dem Koffer suchte, nichts davon gesagt, daß er den Schein nur abliefern wollte. Bei seiner Verhaftung hat Flister auch nicht davon gesprochen, daß er den Schein gefunden habe und nur wieder abgeben wollte. Diese Momente sprechen zwar sämmtlich dafür, daß Flister sich betrügerischer Weise in Besitz des Koffers zu setzen beabsichtigt habe, reichen aber zu einer Verurtheilung nicht aus. Flister wurde daher von der erhobenen Anklage kostenlos freigesprochen.

II. Am 3. Juli befand sich der mehrfach vorbestrafte, stellungslose Fleischergeselle Max Benjamin Thiele, geboren am 13. December 1877 in Flöha, mit dem am 25. December 1868 in Lindenau geborenen, gleichfalls mehrfach vorbestraften Tapezierer und Schuhmacher Otto Emil Hedlich und dem am 30. Juni 1853 in Connewitz geborenen Handelsmann Carl Eduard Max Schneider in einer Restauration der Sternwartenstraße. Hedlich und Schneider spielten mit dem Buchbinder P. Billard, während Thiele anschrieb. Letzterer verließ nun im Laufe des Spiels zu drei verschiedenen Malen seinen Posten, um in der benachbarten St.'schen Cigarrenhandlung Postkarten zu holen. Beim zweiten und dritten Male hat nun Thiele ein Kistchen mit 100 Stück Cigarren heimlich mitgehen heißen. Von dem ersten Kistchen haben Hedlich und Schneider je etwa ein Drittel erhalten. Thiele wurde wegen Rückfallsdiebstahls in zwei Fällen unter Zubilligung mildernder Umstände und unter Anrechnung von einem Monat der erlittenen Untersuchungshaft zu fünf Monaten Gefängniß verurtheilt. Hedlich erhielt wegen Hehlerei einen Monat Gefängniß zuerkannt, welcher als durch die erlittene Untersuchungshaft verbüßt erachtet wurde, Schneider wurde wegen gleichen Vergehens mit drei Wochen Gefängniß bestraft. Von der ferneren Anklage, Thiele zum Diebstahl angestiftet zu haben, wurden Hedlich und Schneider freigesprochen.

III. Von seinem Logiswirthe in Zwenkau war der am 16. Januar 1877 in Lucka bei Altenburg geborene, außer wegen Betrugs bereits dreimal wegen Diebstahls vorbestrafte Schlossergeselle und Schachtarbeiter Friedrich Richard Stange am Morgen des 25. Mai wegen der fälligen Wochenmiethe gemahnt worden und hatte Zahlung für den Abend versprochen, da er erst im Laufe des Nachmittags Lohn erhalte. Stange war aber nicht Abends, sondern erst am 26. Mai Morgens 5 Uhr nach Hause gekommen, hatte bis gegen 11 Uhr geschlafen und sich dann heimlich entfernt, ohne die schuldigen 7 ℳ zu bezahlen. Bei seinem Weggange hatte er von seinem Stubengenossen, dem Schachtarbeiter Z., eine Hose, ein Jaquet, eine Weste, sowie ein Paar Strümpfe sich angeeignet. Am 31. Mai wurde er im Walde bei Zwenkau, in dem er sich umhergetrieben, verhaftet und die gestohlenen Sachen ihm wieder abgenommen. Der Gerichtshof billigte Stange nochmals mildernde Umstände zu und erkannte unter Anrechnung von 2 Wochen erlittener Untersuchungshaft auf fünf Monate Gefängniß.

Sport.

Radfahrsport. Die Rennen in Hamburg am 25. August wurden durch ausgezeichnete Witterung unterstützt und hatten viel Publicum nach der „Grindelbergbahn" gezogen. Leider blieben die Gebrüder Verheyen wegen Unwohlseins fern, Wilke betheiligte sich nur am Niederrad-Hauptfahren und so blieben Heimann, Rosenstengel, Präsent, Hertz und Mulack von den älteren Fahrern die Helden des Tages. Die Rennen hatten folgenden Verlauf: 1) Niederrad-Erstfahren. 1500 m. 3 Ehrenpreise. Es siegten: 1. F. Bernstein-Hamburg in 2:45, 2. Carl Nau-Hamburg, 3. Bertram-Hannover. 2) Niederrad-Hauptfahren. 2000 m. 3 Ehrenpreise. 2 Läufe. 1. Schlüter in 3:53^{2}, 2. Meves, 3. Molzen-Kiel. 3) Niederrad-Hauptfahren. 2000 m. 3 Geldpreise. 2 Läufe. 1. A. Heimann in 4:02^{2}, 2. Rosenstengel, 3. Koch. 4) Niederrad-Vorgabefahren. 3000 m. 3 Ehrenpreise. 2 Läufe. 1. Fritz Stamer-Hamburg (40) in 5:24^{2}, 2. Höschen (40), 3. Molzen (30). 5) Niederrad-Vorgabefahren. 4000 m. 3 Geldpreise. 2 Läufe. 1. Heimann (0) 7:00^{2}, 2. Hertz (0), 3. Koch (60). 6) Niederrad-Doppelsitz-Vorgabefahren. 3000 m. 3 Ehrenpreise. 1. Schade-Höschen-Hamburg (40) 4:29^{2}, 2. Brankhorst-Utesch-Hamburg (80), 3. Meves-Stamer (0). — 7) Hochrad-Vorgabefahren. 2000 m. 3 Geldpreise. 1. Präsent (0) 3:38, 2. v. Voigt (10), 3. Ludolphi (10). — 8) Niederrad-Doppelsitz-Hauptfahren. 2000 m. 3 Geldpreise. 1. Heimann-Mulack 2:45, 2. Gebr. Underberg, 3. Schrabs-Hertz.

Die am gleichen Tage in Zittau veranstalteten Rennen hatten, wie die Leipziger, ungünstiges Wetter, so daß der Besuch ein äußerst schwacher war. Im Niederrad-Hauptfahren über 4000 m holte sich nach 2 Vorläufen O. Stumpf den Ersten in 6:31. Im Ehrenpreisfahren über 2000 m siegte M. Krause-Zittau in 3:08, im Hochrad-Hauptfahren über 4000 m Paul Leinert in 7:45. Außerdem fanden noch statt: ein Gauverband-Vorgabefahren, ein Niederrad-Vorgabefahren, ein Bezirks-Vorgabefahren und ein Doppelsitz-Niederrad-Vorgabefahren.

Bäder, Sommerfrischen und Reisen.

§ Meran, 22. August. Der Spielplan für die Meraner Volksschauspiele in der Herbstsaison ist nun fertiggestellt. Am 15. September und 6. October gelangt Andreas Hofer zur Aufführung und am 29. September und 13. October der Wirth an der Lahn.

Frequenz in Bädern und Curorten: Blasewitz 519 Parteien, Loschwitz 514 Parteien, Weißer Hirsch 1528 Parteien mit 2818 Personen, Rathen 165 Parteien, Klotzsche 573 Parteien mit 1206 Personen, Augustusbad bei Radeberg 617 Parteien mit 734 Personen, Gottleuba 150 Parteien mit 303 Personen, Curhaus Wolfsberg bei Reinhardtsdorf 21 Parteien, Schandau 1461 Parteien mit 2969 Personen, Bad Elster 3212 Parteien mit 5070 Personen. — Georgenthal in Thüringen 965 Curgäste und 531 Passanten; Sulza 1989 Personen (ohne Passanten), Schreiberhau 7794 Personen; Helgoland 9888 Personen; Marienbad 11 108 Parteien mit 17 572 Personen; Karlsbad 28 771 Parteien mit 38 805 Personen.

Berichtigung. In der gestrigen Kritik über die Aufführung des „Onkel Bräsig" im Sommertheater ist zu lesen statt: „der sich aus dem Plattdeutsch des Herrn Bueller nicht herauslesen läßt" „aus dem Plattdeutsch der Bücher".

Bei der Gesammtauflage der vorliegenden Nummer befindet sich eine Extrabeilage von Herrn W. Kolcher in Leipzig, Weststraße 54, Fabrik der Gardinen-Einrichtung „Lipsia", auf welche auch an dieser Stelle aufmerksam gemacht sei.